

## Ein Frühlings-Stammtisch im Januar

15.1.2007

Wir werden immer erfolgreicher, bald ist der Stammtisch zu klein. Einige mussten schon mit angezogenen Ellbogen – wie im Flugzeug – essen. Nebst einigen Stamm-Stammtischlern sind immer wieder neue Gesichter zu sehen, Moderatoren aus den Foren, Redaktorinnen, die treuen Berner Freunde und Besucher aus den Tiefen des Aargaus.



Nein, ein besonderes Motto gab es nicht; aber viele angeregte Gespräche miteinander. Wenn ich all die besprochenen Themen kennen würde, und darüber schreiben müsste....



Laura wohnt jetzt im Canton de Jura. Es gefalle ihr sehr gut dort, insbesondere hätte sie sehr ruhige Nachbarn. (Wir fanden dann heraus, dass sie gleich neben dem Friedhof wohnt). Mit viel Engagement fordert sie einen völkerverbindenden Ba-Ju-Stammtisch im Kanton Jura, und wenn wir Seniorwebler dieses ländliche Idyll nicht zu stark stören würden, wären wir bei ihr zu einem Apéro eingeladen (wie gesagt gleich neben dem Friedhof). Der Ort ist noch geheim, vielleicht gibt es auch zwei Varianten, für Wanderer und Nicht-Wanderer. So viel sei schon verraten: er liegt an einem Fluss, der durch viele Schluchten führt, und viele Menschen pilgern dorthin, um das, was im Fluss schwimmt, bzw. schwamm, bzw. dort hätte schwimmen sollen, auf dem Teller zu geniessen.



Besucher der Kandinski-Ausstellung im Kunstmuseum Basel wurden überrascht, weil die Senioren plötzlich keine Ermässigung mehr erhalten. Da scheint eine gewisse Unruhe aufzukommen. Da wir Seniorwebler vor einem Museumsbesuch ohnehin in der entsprechenden Homepage surfen, können uns die Eintrittsbedingungen nicht mehr überraschen. Im Kunstmuseum ist z.B. von Di-Sa von 16-17 Uhr ‚happy hour‘, mit Gratis-Eintritt. Das gilt aber nicht für Sonder-Ausstellungen wie Kandinski. Mehr dazu bei [www.museenbasel.ch](http://www.museenbasel.ch).



Hier noch ein kleiner Tipp:  
Wir machen den Weg frei, wirbt eine Bank. Das gilt auch für den Weg in die Museen. Mitglieder der genossenschaftlichen Raiffeisen-Banken haben mit ihrer Maestro- oder Kreditkarte automatisch einen Museumspass, der für die mitmachenden über 400 Museen Gratis-Eintritt erlaubt. Mehr dazu auf [www.raiffeisen.ch](http://www.raiffeisen.ch) >Museumspass.

Wer also regelmässig Museen besucht, ist bei dieser Bank am richtigen Ort. Und dass wir im Gegenzug die Raiffeisen-Leute in unserem Geld wühlen lassen, scheint mir dann nicht mehr als fair.

Ende Werbespot!



Wer nichts mehr weiss, der redet vom Wetter, das ja auch noch nicht auf den Kalender geschaut hat und uns fast australische Verhältnisse (Neujahr im Sommer) beschert. Schon dem bekannten alemannischen Erzähler Johann Peter Hebel war das Thema in seinem ‚Schatzkästlein‘ ein Kapitel wert. Ricca hat mir das zugespielt und ich füge es hier an.



Wie üblich habe ich im Park noch eine Fotorunde gedreht und wie üblich finden einige Bilder den Eingang zur Illustration dieses Artikels.

Alo der Schreiber



## Warmer Winter

Der warme Winter von dem Jahr 1806 auf das Jahr 1807 hat viel Verwunderung erregt und den armen Leuten wohl getan; und der und jener, der jetzt noch fröhlich in den Knabenschuhen herum springt, wird in sechzig Jahren einmal als alter Mann auf der Ofenbank sitzen und seinen Enkeln erzählen, dass er auch einmal gewesen sei wie sie, und dass man anno 6, als der Franzos in Polen war, zwischen Weihnacht und Neujahr Erdbeeren gegessen und Veielein gebrochen habe. Solche Zeiten sind selten, aber nicht unerhört, und man zählt in den alten Chroniken seit 700 Jahren 28 dergleichen Jahrgänge.

Im Jahr 1289, wo man von uns noch nichts wusste, war es so warm, dass die Jungfrauen um Weihnacht und am Dreikönigtag Kränze von Veilchen, Kornblumen und andern trugen.

Im Jahr 1420 war der Winter und das Frühjahr so gelind, dass im März die Bäume schon verblühten. Im April hatte man schon zeitige Kirschen, und der Weinstock blühte. Im Mai gab es schon ziemliche Traubenbeerlein. Davon konnten wir im Frühjahr 1807 nichts rühmen.

Im Winter 1538 konnten sich auch die Mädchen und Knaben im Grünen küssen, wenn's nur mit Ehren geschehen ist; denn die Wärme war so ausserordentlich, dass um Weihnacht alle Blumen blühten.

Im ersten Monat des Jahres 1572 schlugen die Bäume aus, und im Februar brüteten die Vögel.

Im Jahr 1585 stand am Ostertag das Korn in den Ähren.

Im Jahr 1617 und 1659 waren schon im Jänner die Lerchen und die Trosteln lustig.

Im Jahr 1722 hörte man im Jänner schon wieder auf, die Stuben einzuheizen.

Der letzte ungewöhnliche warme Winter war im Jahr 1748.

Summa, es ist besser, wenn am St. Stephanstag die Bäume treiben, als wenn am St. Johannstag Eiszapfen daran hängen.

Johann Peter Hebel  
deutscher Schriftsteller, 1760-1826

SCHATZKÄSTLEIN DES RHEINISCHEN HAUSFREUNDES  
KALENDERBEITRÄGE AUS DEM JAHR 1808  
Insel Verlag Frankfurt am Main 1984  
insel taschenbuch 719